

VALUA

MAGAZIN FÜR MENSCHEN UND WERTE

HEFT ZWEI 2012



Liebe

Was Liebe ist: Erkundung eines romantischen Gefühls

Grenzenloses Naturwunder: Das neue Leben im ehemaligen Todesstreifen
Der Dichter und seine Stadt: Albert Ostermaier über München

Sie ist bekannt durch ihre Rollen in TV-Serien wie »Tatort« und »Polizeiruf 110«. Im wirklichen Leben wohnt die Schauspielerin Nadeshda Brennicke auf dem Land und züchtet Araberpferde

Gülle statt Glamour

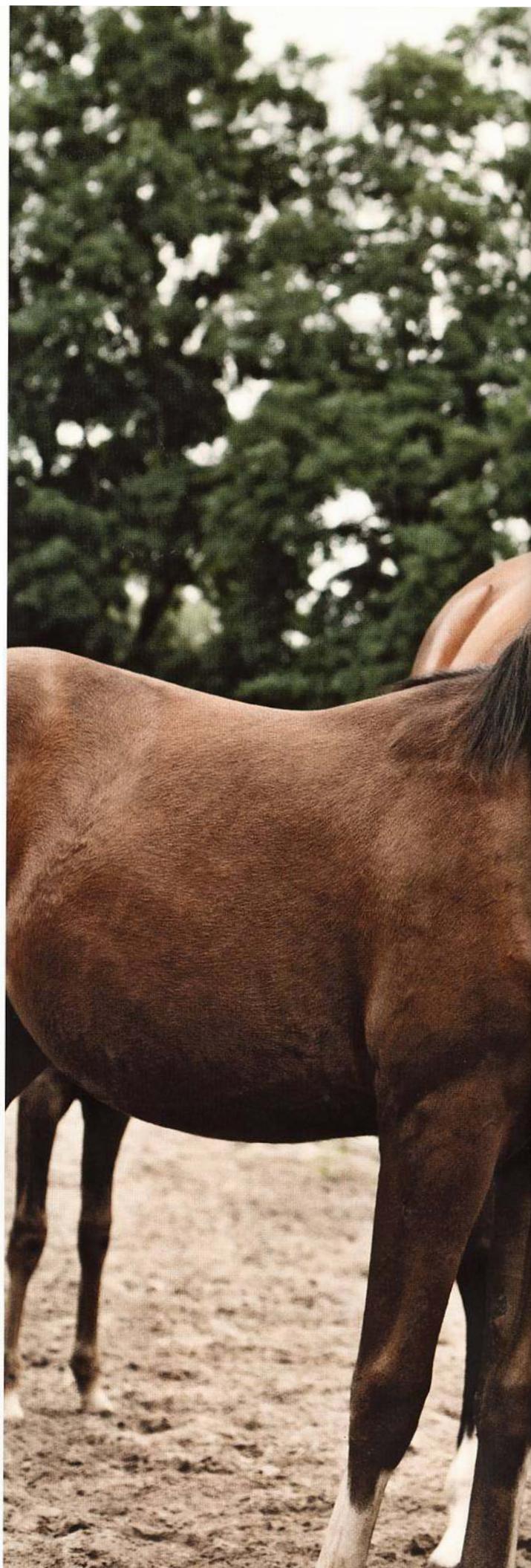
Von Claudia Thesenfitz und Margaretha Olschewski (Fotos)

Wer Nadeshda Brennicke besuchen möchte, muss tief in den deutschen Osten reisen. Über löchrige Landstraßen, weite Ackerflächen, durch verfallene Dörfer und dichte Laubwälder. Eine Deichbiegung noch, eine weitere Kurve, dann ist man endlich angekommen auf der „Brennicke-Ranch“, einem 100 Jahre alten Gutshof in Alleinlage.

„Leben heißt, mehr Träume zu haben, als die Realität zerstören kann“, steht am Gesindehaus. Ihren eigenen Lebenstraum hat sich die 39-jährige Schauspielerin mit dem Kauf dieses Hofes erfüllt. Katzen streichen schnurrend umher, Pferde wiehern von ferne, ein verwunschener Garten lugt hinter den Gebäuden hervor, eine riesige Dogge döst vor einer Holzbank. Es riecht nach Pferdeäpfeln, Sommerstaub und frisch gemähtem Heu.

„Entschuldigung, ich musste El Mariachi von der Weide holen“, ruft Nadeshda Brennicke und führt einen riesigen schwarzen Hengst am Halfter auf den Hof. Ein ungewöhnlicher Anblick, die zierliche Frau, die auf der Leinwand oft die Femme fatale spielt, so vollkommen unglamourös in dreckigen Gummistiefeln, staubigen Jeans und riesigem Wollpulli zu sehen. Noch ungewöhnlicher ist das Tier an ihrer Seite: ein wunderschöner Araber, dessen Muskelspiel sich unter einem glänzend schwarzen Fell abzeichnet. Am meisten fällt jedoch das strahlende Lächeln auf, mit dem einen die Schauspielerin begrüßt. So lächelt nur jemand, der sein Glück gefunden hat.

„Ich muss die Pferde in den Stall bringen. Haben Sie Lust, mitzukommen?“ Ein Song von Louis Armstrong swingt aus





kleinen Boxen an der Stalldecke, „Gina Lollobrigida“, „Josephine Baker“, „Benicio del Toro“ und die restlichen fünf Tiere tänzeln in ihre Boxen. Die akustische Berieselung entspannt und beruhigt die Pferde. „Sie mögen aber auch Chilliges wie den ‚Buddha-Bar‘-Sampler“, sagt ihre Besitzerin, während sie „Pferdesteaks“, einen selbst gemischten Brei aus Getreide, Mohrrüben und Wasser, verteilt.

Seit sechs Jahren lebt die gebürtige Freiburgerin nun schon auf ihrem eigenhändig restaurierten Gestüt, in Wohngemeinschaft mit ihrer „Großfamilie“: ihrem 15-jährigen Sohn Nikita, vier Katzen, zwei Hunden und der Pferdeherde. Ist sie bei Dreharbeiten, versorgt ein auf dem Hof wohnender Helfer Sohn und Tiere.

Die Entscheidung, aufs Land zu ziehen, kam nicht von ungefähr: Ein Gefühl „innerer Leere und Langweile“ gab den Ausschlag, Großstadtlärm und Glamourwelt hinter sich zu lassen. „Mit 30 merkte ich, dass mir etwas Entscheidendes im Leben fehlt“, bekennt die Neu-Landwirtin, als wir in ihrer Wohnküche auf dem großen roten Samtsofa Platz nehmen und einen von ihr selbst gemixten Kräutertee trinken.

„Von Filmpartys und dem ewig gleichen Sehen-und-gesehen-werden-Spielchen in Cafés und Clubs gelangweilt, fragte ich mich, was mich wirklich erfüllen und glücklich machen würde. Während meiner Kindheit und Teenagerzeit bin ich jedes Wochenende zum Skifahren, Surfen oder Wandern gefahren. Zäune ziehen, Äcker pflügen, den Stall streichen –

ich liebe es, den ganzen Tag in der Natur und in Bewegung zu sein, etwas mit meinen Händen zu erschaffen und abends das Resultat meiner Arbeit zu sehen.“

Einfach nur Landwirtin zu werden, reichte der ausgebildeten Schauspielerin allerdings nicht aus. Sie wollte ihren Kindheitstraum verwirklichen – eine Araber-Vollblut-Farm wie in dem Film „Jenseits von Afrika“. Denn bereits als kleines Mädchen war Nadeshda Brennicke von Pferden fasziniert: „An meinem sechsten Geburtstag habe ich mich auf einem Reiterhof in ein weißes Pony verliebt – da war’s um mich geschehen!“ Fortan verbrachte sie jede freie Minute im bayerischen Staatsgut Achselschwang am Ammersee.

Die Aufzucht zu sehen und mit bloßen Händen im Stall zu arbeiten, war für sie die beste Schule. Zudem bekam sie exzellenten Unterricht – morgens Dressur, nachmittags Springen, Rennbahn oder Gelände – und durfte sehr hochwertige Pferde reiten. Eine Zeit, der sie ihr Fachwissen über Pferde und Zucht verdankt. „Ich habe dort an zahlreichen Kaderlehrgängen teilgenommen, weiß also, was ein Pferd für den Sport mitbringen muss. Ich kann sehen, ob ein Pferd eine Springanlage hat oder nicht, ob es Koordinationsvermögen und Spaß an Leistung hat, ob es ein Taktiker ist und ob es aus seinen Fehlern lernt.“ Fähigkeiten, die Voraussetzung für einen erfolgreichen Zuchtbetrieb sind.

Ein Gefühl »innerer Leere und Langweile«
gab den Ausschlag, Großstadtlärm und Glamourwelt
hinter sich zu lassen



»Tiere werten nicht. Man kriegt Liebe für Liebe und Aufmerksamkeit für Aufmerksamkeit – ein wunderschön direkter Weg der Kommunikation«



Dass sie sich dann beim Aufbau einer eigenen Zucht ausgerechnet für die Araberrasse entschied, war mutig, denn Araber gelten als schwierig und empfindlich: „Araber sind die Delfine unter den Pferden. Sie sind wahnsinnig klug und feinsinnig, man kann über Gespür und Gedanken mit ihnen kommunizieren. Davon abgesehen sind sie auch noch extrem ästhetisch. Das hat mich gereizt.“

Mit der Stute Sarafina, vor deren Kauf sie sich monatelang verschiedene Gestüte in ganz Deutschland ansah und sich ausführlich über Stammbäume, Eigenschaften und Empfindlichkeiten der Rasse informierte, hat sie 2006 begonnen. Mittlerweile besitzt sie acht Araber, und wenn sie die eleganten, edlen Tiere über die Koppeln galoppieren sieht oder selbst auf deren Rücken über die Felder reitet, erlebt sie immer wieder „kurze Glücksmomente, die über mich herfallen und ein tiefes Zufriedenheitsgefühl bringen. Ich wünschte mir, es könnten mehr Menschen sehen, was die Natur für wundervolle Lebewesen hervorgebracht hat“.

Brennickes Liebe zu Pferden, gepaart mit Mut zum Ungewöhnlichen, hat sich gelohnt: Ihr sechsjähriger, selbst gezüchteter und auf ihrem Hof aufgewachsener Hengst El Mariachi wurde nicht nur mehrfach prämiert, sondern kürzlich sogar als Deckhengst für deutsche Warmblut-Sportrassen anerkannt und vom Landgestüt Neustadt/Dosse halbjährlich gepachtet, was für Vollbluthengste extrem selten ist. „Das macht mich unendlich stolz, denn es beweist mir: Wenn man eine Leidenschaft für etwas hat und wirklich von einer Sache überzeugt ist – und sei sie auch noch so ungewöhnlich –, kann man mit Fleiß und Einsatz tatsächlich etwas erreichen.“

Hund Jagger leckt Siamkatze Babba genüsslich das Ohr aus, drei Katzen streichen laut schnurrend um unsere Beine. Doggenda Ganzsa macht es sich auf dem Küchenboden bequem und grunzt zufrieden. „Ich finde Tiere absolut faszinierend“, sagt Nadeshda Brennicke. „Sie werten nicht. Man kriegt Liebe für Liebe und Aufmerksamkeit für Aufmerksamkeit – ein wunderschön direkter Weg der Kommunikation. Hunde, Katzen, Pferde – ich lasse mich gerne auf die verschiedensten Lebewesen ein und versuche, ihre Sprache zu verstehen.“

Ihren Spurwechsel hat die Schauspielerin, die in zahlreichen Kino- und Fernsehfilmen und Krimiserien wie „Tatort“, „Polizeiruf 110“ oder „Die Straßen von Berlin“ mitwirkte, nie bereut:

„Karriere ist für mich schön, aber nicht mehr alles entscheidend. Die Wahrhaftigkeit der Natur ist dagegen erdend – und bedingungslos.“

Wie Kinobesuche kommen ihr ihre gelegentlichen Ausflüge auf Filmfeste und Preisverleihungen mittlerweile vor. Der große Abstand bringe Entspannung und Leichtigkeit. „Ich tauche in eine komplett andere Welt ein, nehme so einen Abend mit viel Humor und amüsiere mich hervorragend.“ Eine Einstellung, die unerwartete Chancen nach sich zieht: Im Juni beginnen die Aufnahmen für „Die Banklady“, Brennickes erste große Kinohauptrolle.

Der Film unter der Regie von Christian Alvart erzählt die Geschichte der Altonaer Bauschlossertochter Gisela Werler, die in den 70er-Jahren mit 19 Banküberfällen Furore machte. Per Zufall ist Brennicke auf den Stoff gestoßen – als sie nachts auf ihrem Sofa durch die Kanäle zappte und bei einer Dokumentation auf Phoenix hängen blieb. „Mir war sofort klar, dass ich diese ungewöhnliche Frau spielen möchte – aber von der Idee zur Realisation war es ein harter Weg.“

Also doch noch Filme – und nicht ausschließlich Pferde. „Ich könnte in dritter Zuchtgeneration jetzt zwar ganz oben mitmischen, aber um von der Araberzucht leben zu können, müsste ich sie viel abgebrühter betreiben – und das will ich nicht. Ich habe ja so schon große Schwierigkeiten, Menschen zu finden, die zu meinen Tieren passen. Oder denen ich vertraue. Meine Fohlen sind wie Kinder für mich, deshalb soll meine Zucht ein schönes Hobby bleiben.“

Ob sie ihren Umzug aufs Land jemals bereut habe, frage ich sie am Ende unseres Gesprächs. Ob es nicht manchmal auch sehr einsam sei? Nein, sagt sie. „Ich habe ja ganz bewusst die Konfrontation mit mir selbst gesucht und mich letztendlich dadurch befreit. Heute fühle ich mich einsamer in Menschenmassen als in der Natur, mit ausgewählten Freunden an einem Tisch. Hier draußen bin ich zwar allein – aber nie einsam!“

Sie streichelt Dogge Ganzsa den Kopf, grinst plötzlich und sagt: „Na ja, eine Sache stört mich schon: Nachts singen die Nachtigallen im Garten manchmal so laut, dass ich nicht schlafen kann.“ Sie lacht, schlüpft aus den Gummistiefeln und winkt zum Abschied.